



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

410 (2.9.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167516)

Monatsschrift: 70 Pfg. monatlich,
Beitragsschein 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Ex. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 410.

Mannheim, Mittwoch, 2. September 1914.

(Mittagsblatt.)

Am Tage von Sedan.

Der Zusammenbruch Frankreichs.

□ Berlin, 2. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)
Ueber die Stimmung in Paris wird aus Rom gemeldet: Der „Corriere d'Italia“ empfängt ein Telegramm aus der Grenzstation A Mont Genis, welches offenbar brieflich von Paris dorthin gelangt ist. Darin wird gesagt, dass Paris von Frankreich vollkommen abgeschlossen sei. Der Verkauf aller fremden Zeitungen ist verboten. Das Leben in Frankreich stehe still. Man habe den Eindruck, dass in 44 Jahren mehr große Worte gefallen als Taten geschehen sind. Die allgemeine Aufregung kündigt sich an, doch hoffe man noch immer auf Besserung, besonders erwartete man noch das Eintreffen neuer englischer Truppen.

□ Berlin, 2. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)
Auf den nahen französischen Zusammenbruch soll heute offenbar eine Mitteilung des französischen Kriegsministeriums vorbereitet, über welche dem Lokalanzeiger über Rotterdam gemeldet wird.

Die Mitteilung gesteht mehrere Schlappen und Niederlagen ein und schildert die Lage folgendermaßen:

Der rechte Flügel hat, nachdem er teilweise Niederlagen erlitten hatte, die Offensive wieder aufgenommen. Der Feind zieht sich im Zentrum zurück. Die Franzosen kämpfen hier mit wechselndem Erfolg und Misgeschick. Die große Schlacht wurde wieder aufgenommen. Auf dem linken Flügel mussten die Engländer und Franzosen zurückweichen.

WTB. Berlin, 2. Sept. Am Tag von Sedan schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Unser Volk in Waffen hat in Ost und West schimmernden Sieg an seine Fahnen gebettet, und hinter dem Heer steht das Volk dabei, mutig und einmütig, stark und opferwillig, treu bis zum Letzten. Die Opfer, die 1870–71 an Gut und Blut gebracht wurden, sind nicht umsonst gebracht. Die treuen Männer, deren Gebeine in fremder Erde bleichen, sind nicht umsonst gefallen. Aus seiner Würdigkeit hat sich das Geschlecht dieser Tage aufgerafft zu stolzer Felsenhaftigkeit. Die Zeit, die klein zu werden drohte, ist groß geworden, schier größer als sie damals war. Wir haben nicht nur das Erbe der Helden von 1870 angetreten, sondern auch das der Erhebung vor 100 Jahren.

Die deutschen Flieger über Paris.

□ Berlin, 2. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)
Am Montag warf von neuem ein deutscher Flieger Bomben auf Paris, welche keinen Schaden verursacht haben sollen. Gestern ging wiederum ein deutscher Flieger über Paris.

□ Berlin, 2. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)
Der erste Flieger, welcher während dieses Krieges über Paris erschien und einige Bomben herunterwarf, war der Leutnant von Hübner. Er zählt zu den besten Fliegern der deutschen Armee. Er gehörte zum Leibdragoon-Regiment Nr. 14, trat 1906 in das Heer ein und wandte sich vor etwa 4 Jahren der Fliegerei zu. Er wurde ausgebildet von dem Piloten August Gieseler und legte am 31. Sep-

tember 1910 das Piloten-Examen ab. Wiederholt flog Hübner mit seinem Flugzeug zu Siebesmühlern seines Regiments nach Darmstadt und flog dann selbst bei Nacht und Nebel wieder zurück. In einem Manöver im Jahre 1911 vermachte Hübner so glänzende Leistungen zu machen, dass man bald darauf an den weiteren Ausbau des Militärflugwesens ging. Im Jahre 1912 flog Hübner mit seinem Doppeldecker, welcher den Namen „Gelber Hund“ führt, von Frankfurt nach Darmstadt und beförderte dabei 20 000 Postkarten. Im Jahre 1913 nahm Hübner an dem Prinz-Georg-Flug teil und gewann den ersten Inverlänglichkeitspreis.

Verlegung der französischen Regierung?

* Mailand, 1. Sept. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet aus Marseille, nach zuverlässigen Pariser Meldungen werde die französische Regierung nächster Tage ihren Sitz nach auswärts, wahrscheinlich nach Lyon, verlegen.

Der Wert der Pariser Forts.

Ein italienischer Generalsstabschef sagte dem römischen Vertreter der „Frankf. Ztg.“, nach guten italienischen Informationen hätten die Pariser Forts nur geringen Wert, da sie alle vor dem Jahre 1886 gebaut und unmodern seien. Es seien nur Werke aus Erde und Backsteinen. Es sei überhaupt noch Erfindung der 42-Zentimeter-Geschütze zweifelhaft, ob künftig Festungen noch als wirksamer Schutz angesehen seien.

Bekräftigung der Verbindung Paris-London.

□ Berlin, 2. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)
Nach einer Londoner Meldung des Amsterdamer Telegramm haben die Deutschen anscheinend die Verbindung Paris-London zerstört. Von gestern 7 Uhr abends gelangten keine Pariser Depeschen mehr in London an.

Eine Auszeichnung des Kronprinzen Rupprecht.

WTB. München, 2. Sept. (Nichtamtlich).
Die Kronprinzessin Sophie meldet: Der König hat dem Kronprinzen Rupprecht das Großkreuz des Militär-Max-Josef-Ordens verliehen. Die Ordensinsignien wurden dem Kronprinzen im Auftrage des Königs durch den Kriegsminister mit einem allerhöchsten Handschreiben überreicht.

Das Handschreiben ist vom 26. August datiert und lautet:

„Vierter Sohn!“

Vom Kaiser mit der Führung der Armee betraut haben Ew. Königl. Hoheit die bayerischen Truppen mit den Truppen anderer deutscher Stämme zu dem ersten großen Siege in dem gewaltigen Kampfe geführt, den Deutschlands Heere gegen übermächtige Feinde auszufechten gezwungen sind. Ganz Bayern, so ganz Deutschland teilt mit die Freude über diesen Erfolg der deutschen Waffen, über die glänzenden Leistungen der deutschen Truppen und über den bayerischen Kronprinzen, Meinen Sohn, der diese Truppen mit hervorragender Umsicht in die Schlacht geführt hat.

In dankbarer Würdigung der hohen Verdienste, die Ew. Königl. Hoheit sich erworben haben, verleihe Ich derselben das Großkreuz des Militär-Max-Josef-Ordens, und zwar daselbe Großkreuz, das Ew. Königl. Hoheit höchstselbst dem Herrn Großherzog von Baden I. als Kronprinz für seinen Heldennut in dem Treffen von Kappel am 6. Mai 1807 von König Max Josef I. verliehen wurde.

Ew. Königl. Hoheit von Herzen anhänglicher Vater Ludwig.

Gewaltsame Wegführung von Frauen und Kindern deutscher Beamter in Saales.

W.T.B. Berlin, 2. Sept. (Nicht amtlich).
Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Ueber die gewaltsame Wegführung von Frauen und Kindern deutscher Beamten durch Franzosen aus dem Grenzort Saales macht einer der besten Beamten folgende Angaben:

Am 1. August gegen 10½ Uhr Vormittags als die letzten Schwadronen deutscher Kavallerie von Saales abgeritten war, und auch die letzte Radfahrerkompagnie sich zum Rückzug sammelte, verließ ich als letzter Holländer Saales. Meine Frau musste ich dort lassen, wie es auch die meisten meiner Kameraden hatten tun müssen. Am 25. August nachmittags kehrte ich zurück, nachdem ich mich bei den zunächst zurückgebliebenen und dann wieder vordringenden deutschen Truppen aufgehalten hatte. Mit mir kamen zwei Holländer und der Gemeindefürster von Saales. Schon vor dem Orte wurde mir mitgeteilt, dass die Beamtenfrauen mit den Kindern von den Franzosen abgeführt worden seien. In der Wohnung fand ich meine Frau nicht, auch sonst niemand. Die Wohnung befand sich in einem trostlosen Zustande, die Möbel waren größtenteils zertrümmert, Bilder und Spiegel zertrümmert, selbst Photographien zertrümmert, der Boden und die Zimmer waren mit Urin beschmutzt. Es hat sich herausgestellt, dass 11 Beamtenfrauen mit 20 Kindern und zwei erwachsenen Töchtern aus Saales weggeführt worden sind. Außerdem 3 Frauen und die Angestellten des Sanatoriums Lüneburg mit 6 Kindern. Frauen und Kinder der Beamten wurden von den französischen Gendarmen festgenommen und eingesperrt. Am 21. August wurden sie in Dörfenwagen verladen und abgeführt. In einer Fabrik in St. Die wurden sie abgeladen. Weiteres über ihr Schicksal ist nicht bekannt.

Wetterle.

WTB. Straßburg, 1. Sept. (Priv.-Tel.).
Der „Erfasser“ veröffentlicht folgende blickvolle Erklärung: Der frühere Redakteur E. Wetterle, der immer erklärt hat, dass er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflicht erfülle und der den Eid als Reichs- und Landtagsabgeordneter geleistet habe, soll nach dem Bericht der „Rhein. Volkszeitung“ (Nr. 768 vom 21. Aug.) in dem „Echo de Paris“ einen unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsache authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlassen sehen, gegen Wetterle mit kanonischer Strafe vorzugehen. Straßburg, 1. Sept. Adolf, Bischof von Straßburg.

Keine französischen Predigten im deutschen Sprachgebiet.

Straßburg, 1. Sept. Ein Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos des 15. Armeekorps besagt:

Die weitere Abhaltung von Gottesdiensten mit französischer Predigt erscheint für die im deutschen Sprachgebiet liegenden Gemeinden ebenso überflüssig wie das deutsche Empfinden verlegend. Ich bestimme daher, dass innerhalb des mit unterstellten Korpsbezirk französische Predigten nur in den Gemeinden gehalten werden dürfen, welche als zum französischen Sprachgebiet zählend anerkannt worden sind.

Landesverräter.

WTB. Colmar, 2. Sept. Bekanntmachung: Der Vater Jean Jacques Dalt, genannt „Sanst“, der Rechtsanwält

Albert Helmer und der Zahnarzt Karl Guck, alle drei aus Colmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, wird nach Kriegsbrauch erschossen.

Der Ortskommandant v. Wellenthin, Oberleutnant z. D.

WTB. Colmar, 1. Sept. Bekanntmachung: Durch kriegsgerichtliches Urteil vom 28. August 1914 ist der Steinhauer Alexander Reußling aus Vogelbach wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist am 29. August durch Erschießen vollstreckt worden. Der Verurteilte hatte einen französischen Posten die Pfadfinder als Personen verraten, welche der Landesverteidigung Dienste leisteten. Er hatte dadurch den Posten zum Schießen auf einen Knaben veranlaßt, den derselbe für einen Pfadfinder hielt. Der Knabe wurde durch zwei Schüsse schwer verwundet.

Colmar, 29. Aug. Der Ortskommandant v. Wellenthin, Oberleutnant z. D.

Wiederherstellung der Eisenbahnen in Belgien.

W.T.B. Magdeburg, 2. Sept. (Amtlich)
Am Samstag nachmittag wurde eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengehaltene, aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnan- und Betriebskolonne nach Brüssel ab. Die Kolonne ist 400 Mann stark und steht unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des belgischen Eisenbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörten Eisenbahnen im Rücken unseres Heeres wieder herzustellen und in Betrieb zu nehmen.

Der Sieg über die Russen.

WTB. Berlin, 2. September. Zum Siege des Generalobersten von Hindenburg schreibt die „Tägl. Rundsch.“: So wenig Angaben über die Anlage der Schlacht auch bisher in die Öffentlichkeit gedrungen sind, so scheint sie doch zu einer nur dem Genie gegebenen Glanzleistung zu gehören, welche die Kriegsgeschichte als Musterleistung für alle Zeiten anführen wird.

Das Gouvernement von Thorn teilt zu den bisherigen offiziellen Berichten noch folgendes Nähere mit: Die russische zweite Armee (Korps-Armee) hat aufgehört zu bestehen. Es sind mehr als 60 000 Gefangene gemacht. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten. Unterzeichnet: Armeekorpskommando.

Generaloberst von Hindenburg.

Der Sieger in der großen masurischen Schlacht ist der Generaloberst von Benedekborff und von Hindenburg. Er führte zuletzt das 4. Armeekorps (Magdeburg), wurde 1905 zum General der Infanterie befördert und besitzt bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse aus dem deutsch-französischen Kriege im Jahre 1870–71. Im Jahre 1911 ist der General zur Disposition gestellt und wird in der Rangliste à la suite des 3. Garderegiments zu Fuß geführt. Jetzt hat, so schreibt Major a. D. Moroff im „Berl. Tagebl.“ (Nr. 438), der alte 67jährige Herr sein körperliches Leben mit der eisernen Energie überwunden, über die er während

seiner ganzen Dienstzeit verfügte. Wieder hat er seinen erprobten Regen in die Hand genommen und ihn mit derselben Ruhe und Selbstlosigkeit, die ihn immer auszeichnete, gegen den Russen geschlagen, wie vor 44 Jahren gegen den Franzosen. Welche Truppen unter seiner Führung den Sieg errangen, wissen wir nicht. Aber das erste deutsche Vaterland hat wieder einen neuen Seerührer kennen gelernt, dem es Dank schuldet.

Die Schlacht vor Lemberg.

Die Katastrophe naht.

WTB. Berlin, 2. Sept. Ueber den Fortgang der polnischen Riesen Schlacht wird der „Post. Bta.“ vom österreichischen Kriegspressquartier gemeldet: Es ist der 7. Tag der Riesen Schlacht in Polen. Die Kämpfe dauern fort. Es ist bis jetzt noch keine Entscheidung gefallen, sie wird jedoch für die nächste Zeit erwartet.

Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Zig.“ gibt seinem Blatte telegraphisch einen Situationsbericht von gestern mittag, der sich in der Hauptsache mit unserer Wiener Depesche im gegenseitigen Wortsinn deckt. Es heißt dort:

Das ungeheure, vor zehn Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmeen mit den nacheinander einrückenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich herschiebend in die Sumppfenzonen nördlich der Linie Lublin-Cholm; diese befindet sich nur noch einen oder zwei Tagesmärsche im Rücken der Russen. Deren Trains drängen den Rückzug der Truppen auf den wenigen guten Straßen hindern, da die Wege vielfach Desfilécharakter haben. Die Lage kann zu ungeheuren Katastrophen führen. Die russischen Westarmeen dürften auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmeen mehr haben.

Sicher ist bisher das volle Mißlingen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umfassung der österreichischen Heere und ihre Umschlagen in das Gegenteil: Aufrollung und Abdrängung der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

Rumäniens Haltung.

WTB. Berlin, 2. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) Die Nachricht, daß die Russen bereits angefangen hätten, auf der Donau den Serben Munition zuzuführen, bestätigt sich nach unseren Erkundigungen einstweilen noch nicht. Die Haltung Rumäniens wird vermutlich von dem Ausgang der Demberger Schlacht abhängen. Verläuft sie für Oesterreich günstig, so werden, wie man annimmt, die Rumänen sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn anschließen. Im anderen Falle könnte es sein, daß man in Rumänien zu dem offenen Neutralitätsbruch die Augen zu drückt.

Das Lied vom Eisen.

Horch! Es klingt wie Rercesbrausen,
Donnerrollen und Sturmesausen,
Wüstiger als Orgelklang.
Aufgeschreckt aus Wäldern und Ären,
Aus dem Alltags grauen Wirren,
Lautet man dem fremden Sang.

In des Schicksals Hohenkammer
Drohend niederstürzt der Hammer,
Hinter sprühen weit und breit,
Deutsches Volk! Du bist das Eisen,
Eisern sollst du dich erweisen,
Wissern finde dich die Zeit!

Schalt in Taten, stark im Leben,
Sollt ihr deutschen Krieger streiten,
Eine dichtgeschlossene Reih.
Nicht im Gold der Rüstung prahlend,
Schlicht wie Stahlklang diller strahlend —
Sei wie Eisen, deutsches Heer!

Ihr auch in der Heimat Marken,
Die zu einem Willensmarken
Vollt ein die Not der Zeit,
Schüßt der Eintracht heilige Flammen,
Sollt ihr und treu zusammen,
Eisern in Weichschonheit!

Der Krieg mit der Krämerrasse.

Aus unserm Kriege mit den lieben englischen Vetteren sind heute einige erfreuliche Tatsachen zu melden. Einmal: Das Geschick in der Nordsee hat in der Tat zu schwerer Beschädigung eines englischen Schiffes geführt. Darüber berichtet Daily Graphic:

„Die englische Flotte ist vom Belgoländer Geschütz zurückgekehrt. Ein Schiff, dessen Name ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des Kampfes. Es hatte 14 mit Holzklüden gefüllte Löcher, auch die Brücken waren verbrannt. Das Schiff hatte Tote und Verwundete an Bord. Der erste deutsche Schuß hatte die Dynamomachine getroffen, und das Schiff war in Dunkel gehüllt. Spätere Schüsse jagten die Schornsteine weg, zerstörten Geschütze und drangen in die Offiziersmesse ein.“

Zweitens: im englischen Unterhaus sind Meinungsverschiedenheiten entstanden. Reuters Büro selbst berichtet über sie, behauptet allerdings, daß diese Meinungsverschiedenheiten ohne Einfluß auf die Einheit der Parteien bleiben, es sei eine Militärkommission aus allen Parteien gebildet worden.

Drittens: in Ägypten gärt es und die Krämerrassen ihre Sympathie für Deutschland. Das wird bezeugt durch einen Brief, den der Führer eines in Alexandria eingelaufenen deutschen Dampfers an seine Angehörigen in Hamburg geschrieben hat. Er berichtet u. a.:

„Wir erhielten auch die Aufforderung von der englischen Behörde, bis zum 14. August des Oasen Alexandria zu verlassen, der wir jedoch nicht Folge leisteten, weil die Engländer kein Recht haben, den Aufenthalt im Oasen zu verbieten. Das Land ist hier jetzt außerordentlich unruhig und man erwartet jeden Tag, daß ein Aufstand gegen die Engländer ausbricht. Wir hören sehr wenig vom Krieg, da alle Depeschen von den Engländern unterdrückt werden. Ein Transport englischer Seeleute wurde nach Hause geholt. Die Krämerrassen sind alle Feuer und Flamme für Deutschland. Rache Krämerrassen haben sich hausweise beim deutschen Konsul gemeldet, er möge sie doch nach Deutschland schicken, sie wollten alles selbst bezahlen; nur den einen Wunsch haben sie: bald in den Reihen der Deutschen zu kämpfen.“

Deutsche Antwort an England

WTB. Jena, 1. Sept. (Richtamtlich). Im Namen vieler deutscher Gelehrter veröffentlicht Ernst Gölke eine Erklärung, nach welcher die Unterzeichneten auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften verliehenen Ehrungen und die damit verbundenen Rechte verzichten.

WTB. Göttingen, 2. Sept. (Richtamtlich). Herzog Karl Eduard hat an den Staatsminister von Balfour folgendes Telegramm gerichtet:

Ich ermächtige Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die Stelle des Chefs des Regiments „Seaforth Highland“ aufgegeben habe, da ich es als deutscher Bundesfürst nicht in Einklang bringen kann, Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schändlichster Weise überfallen hat. Karl Eduard.

WTB. Berlin, 2. Sept. Der Arbeitgeberverband wendet sich energisch gegen den Versuch einzelner Unternehmer, die durch den Krieg herbeigeführte Schwächung der Gewerkschaften, zum Bruch der tariflichen Abmachungen zu mißbrauchen. In einem Aufruf des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe heißt es: Alle Verträge mit den Arbeiterorganisationen be-

halten ihre Gültigkeit. Arbeiterzentralorganisationen haben die bestehenden Streiks und Aussperrungen aufgehoben, und damit zu erkennen gegeben, daß sie wegen des anstehenden Kampfes im Innern den wirtschaftlichen Frieden erhalten wollen. Es wird in erster Zeit auf beiden Seiten nicht der gute Wille fehlen alle Meinungen zwischen den für die Fertigstellung der Bauten verfügbaren Arbeitnehmern und Arbeitgeber zu vermeiden. Die Gesamtheit der deutschen Arbeiter steht heute neben uns als Helden im Felde, wir wünschen allen eine glückliche Heimkehr.

WTB. Berlin, 2. Sept. (Von unserm Berliner Bureau.) Nach einer Meldung der „Times“ hat der Fürst von Monaco das 27. Jäger-Regiment, als er das Gebiet von Bonafole passierte, mit einer begeisterten Ansprache begrüßt. Er erinnerte daran, daß auch er 1870 für Frankreich gekämpft habe und immer die herzlichsten Gefühle für Frankreich hege. Schließlich erklärte der Spielbankfürst: „Dieser Krieg sei der Kampf der Zivilisation und des Fortschritts gegen die Barbarei.“ Und diesen anerkennenden Worten haben wir wiederholt gefolgt und bei uns beherbergt.

WTB. Berlin, 2. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Jülich wird gemeldet: Am Sonntag und Montag morgen sind französische Sanitätsmannschaften etwa 180 Mann, welche im Oberfeld in den Bereich der deutschen Feldarmee gerieten, und von hier an die Schweizer Grenze geleitet wurden, von Basel wieder in ihre Heimat zurückbefördert worden.

WTB. Washington, 1. Sept. Das Amerikanische Rote Kreuz hat den Dampfer „Hamburg“ gehortet und in „Red cross“ umgenannt. Der Dampfer ist bestimmt, Verwundete der europäischen Schlachtfelder aufzunehmen, ohne Rücksicht auf welcher Seite sie gekämpft haben. Der englische Vorkämpfer hat versichert, England werde die Neutralität dieser Mission anerkennen.

Das Ausland und wir.

Zentralstelle für den Nachrichtenendienst in das Ausland.

Dank dem Entgegenkommen der hiesigen Tageszeitungen und des Verkehrsabzuges ist es der Zentralstelle mit Beihilfe von Handel und Industrie möglich gewesen, in den wenigen Tagen ihres Bestehens über 10000 verschiedene Aufklärungsschriften in das neutrale Ausland gelangen zu lassen.

Eine sehr wesentliche Unterstützung konnte die Zentralstelle in ihren Bestrebungen auch darin finden, daß hier weilende Ausländer, welche demnächst in ihr Heimatland zurückkehren werden, der Zentralstelle — Streichholz, Postkarte — ihre Absicht mitteilen, damit sie mit dem reichlich zu Gebote stehenden Aufklärungsmaterial für das Ausland versehen werden. Die Zentralstelle ist gerne bereit, den interessierten Herren alle weiteren Auskünfte zu erteilen.

Förderung objektiver Berichterstattung nach dem neutralen Ausland.

In Berlin hat sich aus dort lebenden Ausländern ein Ausschuss für objektive Berichterstattung im Ausland gebildet. Er besteht aus folgenden Herren: Hermann Beck, A. W. Drechsler (Amerika); Svend Gade (Dänemark); Alfred Grenander (Schweden); Adolf Ben (Türkei); Carl Jäkel (Rumänien); G. A. Marini

(Italien); Jakob Schaffner (Schweiz); Theodor Stenderides (Griechenland); Stom (Dolland); Ronald Wigg (Norwegen).

Unter dem 31. August hat dieser Ausschuss einen Aufruf zur Förderung objektiver Berichterstattung nach dem neutralen Ausland erlassen, um dessen Wiedergabe wir gebeten werden. Er lautet:

Deutschland sowohl wie das neutrale Ausland sind lebhaft interessiert, daß die vom feindlichen Ausland systematisch und in größtem Maßstab verbreiteten Lügennachrichten zerstört werden und daß eine objektive Berichterstattung in der Auslandspressen platzgreift. Zwar wird von amtlicher Seite ständig berichtet und auf das intensivste an der Verbreitung richtiger telegraphischer Nachrichten auch nach dem Ausland gearbeitet, aber es erscheint dringend erwünscht, daß die ausländische Presse auch planmäßig mit geeigneten Artikel-Material und zwar gleich in ihrer Landessprache versorgt wird.

Es handelt sich hierbei nicht so sehr um die Nachrichten vom Kriegsschauplatz, deren Übermittlung Sache des Telegraphen ist, als vielmehr um die Darlegung der tatsächlichen Zustände im Innern Deutschlands und Oesterreichs, über die man im Ausland vielfach ganz irrgen Vorstellungen hat. Die Gegenwart ist keine ganz unerhörte moralischer, wirtschaftlicher und organisatorischer Leistungen deutschen Volkes und deutscher Fähigkeit. Getragen von Begeisterung und Opfermut liefert die deutsche Organisation wie im Felde, so im Innern hervorragende Leistungen auf humanitären, wirtschaftlichen und technischen Gebieten. Die wirtschaftliche Notgeschehnisse, die Verwundung der deutschen Reichsbank, die Schaffung der Kriegskreditbanken und zahlloser anderer Organisationen, wie sie in der Tagespresse täglich zu beobachten sind, sprechen eine berechtigte Sprache. Um die Kenntnis dieser Dinge im neutralen Ausland zu verbreiten und damit auch eine richtige Einschätzung der inneren Kräfte des Deutschlands zu vermitteln, hat sich auf Anregung des Deutschen Archivs der Weltliteratur G. B. Berlin W. 15, Schaperstraße 25, der unterzeichnete, sich vorwiegend aus Vertretern der neutralen Auslandsstaaten zusammensetzende Ausschuss gebildet. Er will für die Dauer des Krieges ein täglich in 10 Sprachen erscheinendes Nachrichtenorgan herausgeben und sowohl der ausländischen Tagespresse kostenlos zum Abdruck zur Verfügung stellen, wie auch führenden Persönlichkeiten des Auslandes laufend zusenden.

Das Blatt soll neben den offiziellen Kriegsnachrichten gezielte Originalaufsätze und Artikel-Auszüge und Nachdrucke aus der deutsch-österreichischen führenden Tagespresse geben. Das Organ soll nach folgenden Ländern versandt werden: Italien, Spanien, Portugal, Schweiz, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Amerika, Persien, China. Durch diese Mittelung positiver Tatsachen, für deren Richtigkeit ein aus Vertretern des neutralen Auslandes zusammengesetzter Referatenausschuss die Verantwortung übernimmt, wird der Verbreitung der Wahrheit wirkungsvoller gedient, als durch ein vielfach doch zu spät einsetzendes Dementi.

Die Unterzeichneten richten hierdurch an die Angehörigen des neutralen Auslandes die Bitte, ihre Arbeit dadurch zu unterstützen, daß sie für die Herstellung wirksamer Verbindungen mit dem Ausland ihre persönlichen Beziehungen, Mitteilungen von Adressen usw. in den Dienst der Sache stellen. An die breite Öffentlichkeit aber ergeht die Bitte, eine schnelle und wirkungsvolle Durchführung der Arbeit durch Zuweisung von Geldmitteln, deren es mit Rücksicht auf den völlig kostenlosen Versand der Korrespondenz bedarf, zu erleichtern. Zuschriften sind zu richten an den Direktor des Deutschen Archivs der Weltliteratur, Dr. Hermann Beck, Berlin W. 15, Schaperstraße 25, Geliebtenburg an die Deutsche Bank, Depotschank B. C., Berlin W. 50, Schaperstraße 1, für das Konto „Auslandsblätter“.

Krieg den dunklen, finstern Nächten,
Die die deutsche Seele knechten —
Schwöret es mit heiligem Schwur!
Alles Große soll erstehen,
Das Gemeine untergehen
In des Krieges Eifenkurt!

Eure Tränen, deutsche Frauen,
Laßt andere nicht schauen,
Nur in herber Trennungsschmerz!
Und wenn euch zulezt bedroht
Schweres Schicksal tiefe Not,
Sollt ihr wie das Eisen sein.

Stehet stark mein Volk, wie Eisen,
Darfst nicht wanken und nicht weichen,
Schließe feier deine Reih!
Und von allen deutschen Jungen
Soll am lautesten gelungen
Jetzt das Lied vom Eisen sein!

Unsere Flagge!

Von Leonore Riesen-Deiters.
Wo steht die Flagge in Friedenszeit?
Sicher steht sie und wohlgeborgen im Hause
des Kommandeurs.
Wann deutet ihr der Flagge in Friedenszeit?
Wenn Festtag ist. Wenn sie mit klingendem
Spiel dabergetragen wird. Wenn wir ihr ehr-
fürchtig nachschauen, weil wir wissen: das ist
die Flagge, die dereinst dem Regiment voraus-

weicht! Die eilt das Regiment durch Blut und
Tod zum Siege geführt hat!

Und wann folgt ihr euch um die Flagge?
Nah — sorgen! Wir sorgen uns überhaup
nicht. Wir haben sie ja. Und was kann in
besserer Gut sein? Im festen Haus, behütet,
bewacht, beschützt!

Aber wie, wenn der Krieg durch's Land
heult? Wenn es aus ist mit der sicheren Ge-
borgenheit? Wenn die alte Flagge selber nicht
mehr hülfe stehen will? Wenn sie rauschend sich
entfaltet?

Ja dann! Dann gelle Alarmruf über's ganze
Land: Hüte die Flagge!

Wir kennen sie alle, unsere Flagge. Sie, die
leuchtend unsern Vätern vorauswehte und den
Vätern unserer Väter. Sie, die durch Ströme
von Blut getragen wurde. Die in langer
Friedenszeit so sicher schien, wohlgeborgen. Un-
ser Väter haben uns erzählt, wie bitter lange
sie von Hand zu Hand geben mußte, bis sie
Sieg und Erfüllung sehen durfte. Wie viele
Träger unter ihr sanken, wie viele Knechtel-
ten, sich verrieten, verbluteten. Bis endlich der
rechte Fahnenhüter kam, der, dessen Herz feur-
rig genug und dessen Hand hart genug war —
bis Otto von Bismarck kam und die alte Fahne
schwingend voll entfaltet: den Reichsge-
danken!

Was wissen denn wir in Wirklichkeit davon,
wir aus der jüngeren Generation. Was wissen
wir von all den Kämpfen, die darum ausge-
fochten sind. Wir haben sie ja nicht erlebt —
wir haben uns nur davon erzählen lassen. Wir
haben es ja nie anders gewußt und gekannt —
wie aus dem Märchenbuch mit dem Reich.

Können uns in Wirklichkeit ebensoviele das
Reich ohne seine Macht und Einheit als wir
selbst ohne eine Rasse vorstellen. Unsere Pläne
kannten wir nie anders als fest und sicher ge-
borgten, unsere Flagge sahen wir vordem eigen-
lich nur an Festtagen.

Nun aber heißt es, der Flagge den Fahnenstab
zu halten. Nicht nur im Feld; nicht nur im
Siege; nun heißt es, sie auch im gewöhnlichen
tag keine Schande aus dem Auge zu lassen.

Opfer kostet das. Unersetzte Opfer. Nicht
nur im Feld; auch daheim. Aber Trost bringt
es auch — Zuredung und Kraft.

Wann immer, daß es ohne die Flagge geht!
Es ist nicht einzeln, und welchem tiefen
Gründe man etwas trägt und zu welchem weh-
schauenden Zweck man etwas tat. Wir Kultur-
menschen des zwanzigsten Jahrhunderts leben
die wahrhaftigsten Brennen des Krieges. Wer
wollte das gelassen ertragen, wer wollte
den Schrei unterdrücken: wozu — wozu? Wenn
es nicht eine ausreichende Antwort auf so
fürchterliche Frage gäbe? Der Krieg zerschüt-
tet uns die Arbeit, den Beruf, an dem das ganze
Leben hingehängt hat: wer wollte die Väterzeit
überwinden, wenn er nicht den kernen Fund
säße? Der Krieg macht hungern und darben:
wer wollte Hunger und Not fröhlich ertragen,
wenn er nicht das Ziel wüßte, vor dem Augen
biete?

Vaterland! — Das Wort allein genügt nicht.
Es gibt Mitle, keine Vaterländer, die sich viel-
leicht mit Glück den großen Konflikten, den
tätigen Katastrophen entziehen können. Der
tiefer Sinn des Reichsgedankens sagt mehr.
Der Gedanke des Reiches, der Gedanke des

In Luneville am Tage der Eroberung.

Von einem Saarbrücker Geistlichen, der Luneville am Tage des Einzuges der Deutschen besuchte, um die Leiche eines gefallenen Saarbrücker Offiziers zur Beisetzung in seiner Heimat aufzusuchen, erhalten wir die nachfolgende packende Schilderung der gewaltigen Ereignisse dieser Fahrt in das Feindesland:

Am Sonntag, den 23. August, nachmittags um 2 Uhr, zogen die deutschen Truppen, an ihrer Spitze die Musik des 97. Infanterie-Regiments, mit klingendem Spiele in die Stadt Luneville ein, die am Tage vorher dem Ansturm unserer Truppen erlegen war. Wir trafen noch am demselben Abend im Automobil in Luneville ein. Daß wir auf dem Wege dahin das noch frische Schlachtfeld passiert hatten, war mir infolge der Dunkelheit nicht zum Bewußtsein gekommen. Wohl lagen auf der Landstraße, die mitten durch das Kampfgebiet führt und selbst ein Stück des Schlachtfeldes war, unzählige vermehrte Pferde, zum Teil noch in vollem Sattel, doch ohne Reiter, die toten Pferde noch Hunderte von Leichen gefallener Kämpfer in den Straßengräben und rechts und links auf den Feldern lagen. — Diese graufige Erkenntnis sollte sich erst am anderen Morgen uns erschließen, an dem wir auch klar wurde, warum am Abend vorher fortgesetzt die weite Hochfläche — ein Bild schwarzer Schönheit — von unzähligen Feuerbomben erfüllt war. Wir hatten den lebenden Dickschneit als von Lagerfeuer herabsteigend angesehen; in Wirklichkeit waren es Feuerbrände gewesen, bei deren gepenstlichem Flackern Soldaten das Schlachtfeld absuchten, um Schwerverwundete und Tote zu suchen und zu bergen.

Von den Tritten Lunevilles, deren scharfe Spitzen sich vom sternbesäten Nachthimmel abhoben, schlug es 9 Uhr, als wir in die Stadt eintraten. Anfanglich war es totenstill in der breiten, völlig dunklen Hauptstraße, durch die wir fuhren. Aber nach wenigen Minuten vernahmen wir aus menschlicher Nähe freudigen Jubel; wir schlugen die Richtung der Mäule ein und hielten nach kurzer Zeit vor der französischen Douanergasse. Welch ein wundervolles Bild! Alle Fenster erleuchteten, die Eingänge der Häuser von deutschen Wachtposten besetzt, und aus den Mannschafthäusern, eben vom Feinde geräumt, scholl es vielhundertstimmig, begeistert in die Nacht hinaus: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Das fanden die Braten, die tags zuvor dem furchtbaren Geschloßhagel der französischen Artillerie standgehalten und nun als Sieger über die Leichen des Feindes hinweg die Bahn nach Frankreich hinein freigegeben hatten. Ich begab mich dann zum Hotel de l'Halle, wo ich eine Wirtin traf, die mich in fröhlicher Weise am Anblick von Wundgeheilen aus der Frontenzeit erinnerte. Auf der Tafel stand eine Reihe siebenstimmiger, silberner Leuchter, deren Kerzen brannten, und in der Runde saßen an kleinen Nebentischen herrliche Freuden, aber in keiner Weise ausgelassene Stimmung von Kameraden, die Schulter an Schulter lagerten in Schlupfgräben gelegen, um sich gegen die Granaten einzufügen, gelblich und furchtlos dem Tode ins Auge gestaut hatten, denen nur aber der Stolz des Sieges und die Freude, daß sie unverletzt der Gefahr entronnen, aus Auge und Miene leuchtete. Dann saßen wir zusammen und lauschten in atemberaubender Spannung, wie die Hauptleute vom 10. Regiment erzählten von den ereignisreichen Tagen vom 19. bis 23. August. Wie furchtbar hat doch die

32. Brigade ausgehalten. Die „Eiserne Brigade“, wie sie draußen im Felde schon heißt. Es ist keine Redensart, sondern man darf es buchstäblich sagen, daß diese Brigade die Grenze, soweit sie dem Saarbrücker Lande zugehört, mit ihren Leibern gedeckt hat. Bei Luneville hat die 31. Division ein ganzes französisches Armee-korps gewonnen, und wenn nicht die heldenmütige Tapferkeit dieser Division, rechts und links der Bahnlinie Vergaville-Dieuze insbesondere der 32. Brigade dem furchtbaren Granatfeuer der unbesiegt hervorragend schießenden französischen Artillerie standhaltend schließlich freigegeben die feindlichen Heeresmassen über Luneville bis an die Grenze zurückgeworfen hätte, wo den entsetzten Franzosen dann die bayrischen Regimenter in den Rücken fielen — dann hätten die feindlichen Heere in einem gewaltigen Vorstoß über Forbach und Saargemünd die Saarbrücker Lande und die Stadt Saarbrücken betreten. Die Nacht verbrachten wir im Automobil und die Morgensonne, die naturgemäße Abspannung nach all dem Erlebten des vergangenen Tages verhalfen uns zu einem, wenn auch nur unruhigen Schlaf. Wir fuhren am anderen Morgen in der Frühe aus Luneville heraus und hatten im nächsten Augenblick vor uns das gewaltige Schlachtfeld, über das wir am vergangenen Abend in der Dunkelheit gefahren waren. Wer vermag den entsetzlichen Anblick des Schlachtfeldes zu beschreiben? Da lagen die toten Feinde mit zerstückten Leibern in den Straßengräben, an den Abhängen und Böschungen, auf freiem Felde, unter und neben ihren Pferden; furchtbare Bilder! Die Arme in abwehrnder Haltung erstarrt, die Hände im Todeskampf zusammengeklammert, die Gesichter von Blut und Staub bedeckt, von Kriegsgewalt und Todesfurcht verzerrt! Verlassene Munitionswagen, zum Teil umgestürzt, die Räder zerbrochen. Versteht und beschmutzte Uniformstücke, Waffen aller Art zu Bergen gekümmert. Fundbar hatte die Kriegsgewalt hier gewaltet. Der Tod hatte seine gräßliche Seite hier gehalten. Der entsetzliche Blutgeruch, der auf viele Stunden weit die ganze Gegend erfüllte — hier hat er sich mit Schweiß- und Verwesungsduften vermischt zu einem erstickenden Atem: Wer nicht einen Leichnam eines deutschen Soldaten sah, sah einen toten französischen Soldaten. Große frische Gräben, sorgfältig geordnet und abgegrenzt, mit einfachen Holzkreuzen versehen, zeigten die Massengräber an, in denen die Kameraden unsere gefallenen Helden bereits zur letzten Ruhe gebettet hatten. Hier wie überall hatten unsere Soldaten zunächst für die Beibehaltung unserer Gefallenen gesorgt.

Unser Weg führt uns nach Einville zum Feldlazarett Nr. 7. Welch eine Stätte namenloser Jammers! Ich habe zwei Abende hier verbracht; ich brauche nicht mir unterzählen. Da liegen die Sterbenden, vielleicht auch schon Tote, die Schwerverwundeten in der großen Villa, die einem französischen Kloster gehört hat, Mann neben Mann. Und sie liegen unter dem freien Himmel, noch unverwundet auf dem Rasen des großen Gartens vor dem Hause, Tag und Nacht. Die Mäule arbeiten mit einer Eingebung, die ihresgleichen sucht, aber sie können die Riesenaufgabe nicht bewältigen. Wir sehen in der Dunkelheit taumelnd Fuß vor Fuß, die Verwundeten nicht zu verfehlen, die Tote nicht zu treten; wir streifen über sie hinweg, wo sie gebettet liegen Kopf an Kopf. Eine schwarze Stille. Nur hin und wieder ein leises Stöhnen. Dann wieder Grabesstille. Sind sie tot? Liegen sie im Sterben? Wir wissen es nicht. Wir hat der Jammer und die Not der Schwerverletzten, die Tag und Nacht unter dem freien Himmel ohne jede Hilfe lagen, tief ins Herz geschnitten. Wie werde ich das Bild von Einville am Rhein-Marne-Kanal ver-

gessen und den beklemmenden Atem dieser furchtbaren Stätte!

Und ich habe dann den Tosen, den ich haben und seiner trauernden Witwe zuführen sollte, damit er in der Heimat die letzte Ruhe hätte bei seinen Lieben fände, gefunden, einen jungen Offizier der wenige Tage nach der Mobilmachung mit seiner jungen Frau vor mir am Altar stand, daß ich den Bund fürs Leben segne. Und heute schon, wenige Tage nach der Rottierung, liegt er als einer der gefallenen Helden in seinem Blute vor mir, welch ein tragisches Geschick! Französische Einwohner von Einville, arme Tagelöhner, halfen mir, den Toten unter der graufigen Blumendecke aufzusuchen. Sie haben im Schweiße ihres Angesichts bei dem traurigen Werke geschaffert, doch als ich sie entlohnen will, lehnen sie einmütig ab. „O, dieser junge, tapfere Offizier!“ rufen sie aus, „o, seine arme, junge Frau! Nein, wir sind Christen wir nehmen nichts!“ Es ist mir unmöglich, sie für ihre Dienste zu bezahlen. Ich reiche ihnen allen die Hand und danke ihnen tief erschüttert.

Die Dorfstraße herauf kommt ein trauriger Zug, voran der katholische Pfarrer des Ortes, ein ehrwürdiger Haupt in grauem Haar, neben ihm der Kaplan. Hinter ihnen 6 Bogen mit Pferden bespannt, von Bauern geführt. In Haufen liegen die Tote darauf, das Massengrab an der Friedhofsmauer nimmt sie auf zur ewigen Ruhe.

Mein Weg geht nun wieder heimwärts mit dem stillen Tosen. Noch einmal halten wir vor einem Bazar, in dem die Leiche des heute früh seinen Verletzungen erlegenen Obersten Förster vom Forbacher Infanterie-Regiment liegt. Tief erschüttert treten wir an das Totenlager. Auf der Erde gebettet, mit dem Mantel bedeckt, Helm und Degen auf der Brust, das Lager von dem treuen Burken mit Blumen geschmückt, so liegt er da, trotz der schweren Wunden das Antlitz voll tiefen Friedens. Ein Koffergang ist schnell hergerichtet und ich nehme auch diesen Toten auf dem mir zur Verfügung stehenden Lastauto mit in die Heimat.

Die Fahrt ist wieder voll der unvergänglichen Eindrücke. Der Abend beginnt zu dunkeln; wundervolle Lagerbilder tauchen auf. Um die Feuer liegen die Mannschaften, Hunderte von Pferden drängen rastend die Köpfe zusammen. Wohlthuend berührt uns im Vorüberfahren die Abendstunde des Stillebens. Wenn nur nicht der Krieg wäre! Eine gute Weile geht die Fahrt gut vonstatten, da aber kommen marschierende Truppen den Weg. Wir liegen an einer schmalen Brücke über den Rhein-Marne-Kanal fest, und nun erleben wir ein Schauspiel, das für unsere deutsche Herzen von überwältigender Gewalt ist. Endlose Kolonnen sind auf dem Anmarsch. Noch ist es hell genug, der gewaltigen Szene zu folgen. Auf allen Heerstraßen bis hin zum Horizont zieht es in unabsehbaren Reihen heran, soweit das Auge reicht, Truppen, Truppen, Truppen! Niemals habe ich ein solches Bild gesehen und niemals werde ich es wieder sehen. Danken muß ich unwillkürlich an die strategische Idee, an den unsichtbaren Willen, der planvoll und sicher seinem Ziele folgend diese erdrückenden Massen durch das erschlossene Thor von Luneville hindüberwirft in Feindesland. Staunen und Bewunderung erfährt mich gegenüber einer Heeresleitung, die in diesem für das Vordringen schier unentwerrbaren Kanäl des militärischen Aufmarsches Klarheit, volle Uebersicht und Ordnung hat. Dann so unruhig, das alles auch auf den

gehen und den beklemmenden Atem dieser furchtbaren Stätte!

Und ich habe dann den Tosen, den ich haben und seiner trauernden Witwe zuführen sollte, damit er in der Heimat die letzte Ruhe hätte bei seinen Lieben fände, gefunden, einen jungen Offizier der wenige Tage nach der Mobilmachung mit seiner jungen Frau vor mir am Altar stand, daß ich den Bund fürs Leben segne. Und heute schon, wenige Tage nach der Rottierung, liegt er als einer der gefallenen Helden in seinem Blute vor mir, welch ein tragisches Geschick! Französische Einwohner von Einville, arme Tagelöhner, halfen mir, den Toten unter der graufigen Blumendecke aufzusuchen. Sie haben im Schweiße ihres Angesichts bei dem traurigen Werke geschaffert, doch als ich sie entlohnen will, lehnen sie einmütig ab. „O, dieser junge, tapfere Offizier!“ rufen sie aus, „o, seine arme, junge Frau! Nein, wir sind Christen wir nehmen nichts!“ Es ist mir unmöglich, sie für ihre Dienste zu bezahlen. Ich reiche ihnen allen die Hand und danke ihnen tief erschüttert.

Die Dorfstraße herauf kommt ein trauriger Zug, voran der katholische Pfarrer des Ortes, ein ehrwürdiger Haupt in grauem Haar, neben ihm der Kaplan. Hinter ihnen 6 Bogen mit Pferden bespannt, von Bauern geführt. In Haufen liegen die Tote darauf, das Massengrab an der Friedhofsmauer nimmt sie auf zur ewigen Ruhe.

Mein Weg geht nun wieder heimwärts mit dem stillen Tosen. Noch einmal halten wir vor einem Bazar, in dem die Leiche des heute früh seinen Verletzungen erlegenen Obersten Förster vom Forbacher Infanterie-Regiment liegt. Tief erschüttert treten wir an das Totenlager. Auf der Erde gebettet, mit dem Mantel bedeckt, Helm und Degen auf der Brust, das Lager von dem treuen Burken mit Blumen geschmückt, so liegt er da, trotz der schweren Wunden das Antlitz voll tiefen Friedens. Ein Koffergang ist schnell hergerichtet und ich nehme auch diesen Toten auf dem mir zur Verfügung stehenden Lastauto mit in die Heimat.

Die Fahrt ist wieder voll der unvergänglichen Eindrücke. Der Abend beginnt zu dunkeln; wundervolle Lagerbilder tauchen auf. Um die Feuer liegen die Mannschaften, Hunderte von Pferden drängen rastend die Köpfe zusammen. Wohlthuend berührt uns im Vorüberfahren die Abendstunde des Stillebens. Wenn nur nicht der Krieg wäre! Eine gute Weile geht die Fahrt gut vonstatten, da aber kommen marschierende Truppen den Weg. Wir liegen an einer schmalen Brücke über den Rhein-Marne-Kanal fest, und nun erleben wir ein Schauspiel, das für unsere deutsche Herzen von überwältigender Gewalt ist. Endlose Kolonnen sind auf dem Anmarsch. Noch ist es hell genug, der gewaltigen Szene zu folgen. Auf allen Heerstraßen bis hin zum Horizont zieht es in unabsehbaren Reihen heran, soweit das Auge reicht, Truppen, Truppen, Truppen! Niemals habe ich ein solches Bild gesehen und niemals werde ich es wieder sehen. Danken muß ich unwillkürlich an die strategische Idee, an den unsichtbaren Willen, der planvoll und sicher seinem Ziele folgend diese erdrückenden Massen durch das erschlossene Thor von Luneville hindüberwirft in Feindesland. Staunen und Bewunderung erfährt mich gegenüber einer Heeresleitung, die in diesem für das Vordringen schier unentwerrbaren Kanäl des militärischen Aufmarsches Klarheit, volle Uebersicht und Ordnung hat. Dann so unruhig, das alles auch auf den

Kunst und Wissenschaft.

Kunstmal Wilhelm Klose in Karlsruhe 7.

Gestern ist in Karlsruhe im Alter von 84 Jahren der Kunstmal Wilhelm Klose, Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe gestorben. Die „Bad. Landztg.“ widmet dem verstorbenen Künstler einen längeren Nachruf, dem wir folgende entnehmen: Mit Wilhelm Klose ist ein Mann dahingegangen, der in reichem Maße als Förderer der Kunst, als Wohltäter der Armen gewirkt hat. Seiner Vaterstadt Karlsruhe hat er reiche Stiftungen gemacht. Die Summen, die er allein für Verschönerung der Stadt ausgeben hat, belaufen sich auf weit über eine halbe Million Mark. Der Umflieg des Verstorbenen veranlaßt die Stadt u. a. den Malerkreis am alten Göttingertor, die Malereien am Portal der Festhalle und des Bierordels, den prächtigen aus dem Atelier des Bildhauers Dirr stammenden Brunnen vor dem Bierordelsbad, die beiden Rathhausfiguren und das große Giebelbild am Rathaus, ferner die erst vor kurzem gestifteten Glasgemälde in der Festhofhalle. Alle diese angeführten Stiftungen bilden aber nur einen geringen Teil der Gaben, die aus der allzeit mildtätigen Hand des edlen Mannes gekommen sind. Viel reicher als die äußerlichen Zeichen seines Wohlwollens war die stille Arbeit, die Klose im Dienste der allgemeinen Wohlfahrt und Nächstenliebe geleistet hat. Und wenn er auch manche bittere Erfahrung des Lebens erleben mußte, so ließ er sich trotz allem nicht beirren an dem Grundsatze festhalten, der ihm Ziel seines Lebens war: Wohltätigkeit zu üben wo er nur konnte.

Lauren wirkt, im Grunde vollzieht sich doch in einer eisernen Hülle!

Schwer und drohend wachten die Feldgeschütze vorbei — ich meine sie schon donnern zu hören vor den Wällen von Toul! Wer diese Bild gesehen, wie es sich an diesem Abend von den Toren von Luneville entfaltet, der weiß, daß die Deutschen nicht zu besiegen sind. Schauen Sie auf die Eindrücke der beiden Tage zurück, dann drängen sich zwei Gedanken mit Gewalt in den Vordergrund: Der erste: Wehe denen, die vor der Zeit- und vor der Weltgeschichte die furchterliche Verantwortung tragen für diesen entsetzlichen Krieg, für den Jammer des blutigen Völkerringens, den kein Menschentum und keine Feder zu schildern vermag! Und der andere erlösende Gedanke: Heil dir du deutsches Volk und Vaterland! Du kannst nicht untergehen! Du mußt und wirst siegen!

Kleine Kriegszeitung.

Der Erbauer des ersten französischen Aeroplans.

Den ersten französischen Aeroplan erbaute der Unteroffizier Max Voigt, ein Sohn des Stellmachers Karl Voigt, der in Berlin wohnt und den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat. Max Voigt erhielt eine Auszeichnung.

Wie eine Kofaschwadron sich gefangen gab.

Koda Koda schreibt in der „Neuen Freien Pr.“: Im Hauptquartier erzählt man sich eine Episode, die sich dieser Tage in Ostpreußen zugetragen haben soll.

Eine Kofaschwadron unter Führung ihrer Offiziere war, über die Grenze vordringend, in die bekannte Seemplatte östlich von Allenstein geraten, wo sie, durch mannigfache Infanteriefeuer umgeben, endlich im Wasser stecken blieb. Ein preussischer berittener Grenzgänger näherte sich dem Schwadronskommandanten, der vergeblich nach einem Ausweg suchte, und machte ihm den Vorschlag, die Schwadron solle sich gefangen geben. Nach längeren Unterhandlungen mit dem Grenzgänger willigte der Kofas (Kapitän der Kofas) ein, jedoch unter der Bedingung, daß er vorher die Pferde an die Bauern in der Umgebung verkaufen dürfe. Als das geschehen war, legten die Kofas die Waffen ab und folgten dem preussischen Grenzgänger willig in die Gefangenschaft.

Gesellschaft für die englischen Gefangenen.

Wir lesen in der „Alln. Ztg.“: Wenn der Gott der Schlachten uns über unsere Väter jenseit des Kanals den Sieg verleiht, und uns in die Lage versetzt, verschiedenen Hunderten von ihnen ein stilles Asyl in unsern Häusern anweisen zu müssen, so wäre es doch sehr angebracht, wenn wir diese Vertreter der greatest nation in the world nicht isoliert (der Kunstausdruck hieß früher: in splendid isolation) hielten, sondern wenn wir ihnen Gelegenheit gäben, ihre Bundesbrüder, namentlich die Quaken und Kofas, aus nächster Anschauung kennen zu lernen. Wer das englische Nationalgefühl kennt, weiß zwar, daß der selbst aus untersten Kreisen stammende Tommy keine größere Beschimpfung kennt, als mit sogenannten minderwertigen Kaffen in einen Topf getan zu werden. Das darf uns nicht beirren, diesen folgen Herren eine gründliche Bekanntschaft in der praktischen allgemeinen Menschenliebe zu geben und ihnen Gelegenheit zu bieten, in der Zeit ihrer unwilligen Ruhe an den afrikanischen und indischen Völkern durch persönlichen Verkehr ein hohes Kulturwert zu verdrücken. Wir tun das mit nichts anderem, als daß wir unsern Korridoren in Menschlichkeit und Wohlwille, den über alles geliebten Engländern, nahesteuern; und nicht der Schatten eines Vorwurfs würde uns dann treffen.

„Recht und gefangen, aber gibt und zu essen.“

Man stellt der Neuen Zürcher Zeitung folgenden deutschen Privatbrief zur Verfügung:

Gum hinnen, 21. Aug. Diese Zeilen sind geschrieben unter dem Donner der Kanonen. Wir leben in schwerer Zeit. Am Dienstag land bereits Stalupönen in Brand. Um uns steht es nicht

Besonderes Augenmerk widmete der Verstorbene, wie schon aus seinen Stiftungen zu ersehen ist, auch den Vorfängen des öffentlichen Lebens. Als Stadtverordneter — von 1875—1908 gehörte er dem Bürgerausschuß an — stellte er seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse in den Dienst seiner Vaterstadt. Als im Jahre 1900 der Stadtrat beschloß, Herrn Klose das Ehrenbürgerrecht zu verliehen, geschah dies mit freudiger Zustimmung der gesamten Bürgerschaft.

Nun ist Wilhelm Klose nicht mehr. Der Schmitter Tod hat den Mann, der mit allen Fasern seines Herzens in seiner Vaterstadt wurzelte, hinweggenommen in einer schweren Zeit der Not. Der Name Klose aber und sein Wirken werden in der Stadt Karlsruhe über die Jahre aller Zeiten hinaus unvergessen bleiben.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Zur Frage des Wiederbeginns der Vorstellungen am hiesigen Hoftheater.

In dieser Angelegenheit erhalten wir fortgesetzt zahlreiche Zuschriften, die sich gegen den Wiederbeginn der Vorstellungen am hiesigen Hoftheater richten. Wir haben unseren Standpunkt in dieser Angelegenheit dargelegt und möchten unsere verehrlichen Leser wiederholt bitten, die Entscheidung der Sache ruhig abzuwarten. Von einer Wiederaufnahme der Vorstellungen möchten wir vorerst im Interesse unseres Theaters Abstand nehmen.

Handelsteil.

Nur deutscher Stahl.

Von interessierter Seite wird uns geschrieben:

Es kommen in diesen ereignisreichen Tagen aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes erfreuliche Zeichen eines erwachenden, starken Volksebewusstseins zu uns. Die nie glänzender geöffnete Kraft des Deutschtums und vor allem die einmütige Erhebung unseres Volkes zum Kriege gegen seine Angreifer haben das Gefühl für unsere Pflichten dem Vaterlande gegenüber in besonderer Weise geschärft. Da kann es denn nicht ausbleiben, wenn uns, rückschauend, so manche Sünden des vergangenen Tages lebhaft zum Bewußtsein kommen. Wir erinnern uns hierbei zunächst an die dem Deutschen zum Schaden seiner eigenen Interessen stets gewesene Vorliebe für fremdländische Fabrikate. Kleidungsstücke, Modeseiten, Parfümerien usw. mußten aus England oder Paris sein und wurden gekauft, auch wenn die Preise gegenüber gleichwertigen deutschen Erzeugnissen ein Mehrfaches waren. Zu diesem Kapitel paßt auch so recht ein Rundschreiben einer deutschen Stahlhandlungsfirma, welches vor kurzem in den Zeitungen mit der Überschrift „Englischer Stahl aus Westfalen“ zur Kenntnis gebracht wurde. Der Inhalt des Rundschreibens zeigt so recht, wofür Mangel an Volksebewußtsein führen kann. Man kann nur wünschen, daß die Firma, die sich auf Kosten des guten Namens des deutschen Stahls derartige Leiden darft, gehörig bekannt wird, damit jeder, der ihren englischen Stahl aus Westfalen verbraucht hat, in Zukunft weiß, woran er ist.

Wie oft und wie lange haben sich nicht unsere deutschen Hersteller von Werkzeugstahl über die starke Konkurrenz ausländischer Fabrikate und über die unerklärliche Bevorzugung der englischen Marken seitens unserer eigenen Landleute beklagt. Um zu zeigen, welche große Bedeutung und Leistungsfähigkeit unsere Industrie auf diesem Gebiet errungen hat, beabsichtigen unsere deutschen Fabrikanten, die sich mit der Herstellung und Veredelung von Qualitätsstahl beschäftigen, auf der nächstjährigen Dörseldorfer Ausstellung gemeinsam eine Sammlung ihrer Erzeugnisse vorzuführen, eine daß dabei die einzelne Firma in die Erscheinung tritt. Man will dem Publikum klar machen, daß es nicht mehr nötig ist, ausländischen, besonders englischen Werkzeugstahl zu kaufen. Wie nötig und angebracht eine derartige Belehrung ist, ergibt sich daraus, daß jährlich für den Betrag von mindestens 25 Millionen Mk. Werkzeugstahl aus dem Auslande nach Deutschland eingeführt wird, trotz unserer eigenen starken Leistungsfähigkeit. Die Qualitätsstahlindustrie ist jederzeit in der Lage, zu beweisen, daß ihre Fabrikate bei mindestens gleichen Preisen den ausländischen weder in Bezug auf Qualität noch auf Ausführung nachstehen. In manchen Qualitäten sind die deutschen Werke sogar in der ganzen Welt führend geworden, besonders gilt dieses in Bezug auf Schnellarbeitsstahl, Konstruktionsstahl für Automobil-, Luftschiff- und Motorenbau und ferner bei Material für Kugellager, Kugeln usw. Wer jemals Gelegenheit gehabt hat, Sheffield und seine zum größten Teil veralteten Werke in Augenschein zu nehmen, ist sich klar darüber, daß unsere Werke mit ihren modernsten Einrichtungen diese Konkurrenz nicht zu scheuen brauchen.

Es gibt große deutsche Werke, Lokomotivfabriken, Waggonfabriken, große Maschinenfabriken und andere, die einen großen, wenn nicht den größten Teil ihres Bearbeitungsfalles vom Auslande, in erster Linie von England beziehen. Vorurteile und alte Gewohnheit setzen sich zusammen, um viele Verbraucher ihre Verpflichtung gegen deutsches Fabrikat verkennen zu lassen. Manchmal kommt auch jahrelange Bekanntheit und Freundschaft zu den englischen Lieferanten hinzu. Allerdings dürfte es kaum einen Engländer geben, der sich aus Freundschaft zu einem Deutschen hätte bewegen lassen, deutsches Fabrikat zu kaufen, wenn er seinen Bedarf in England decken kann. In vielen Fällen wird das englische Fabrikat von deutschen Händlern oder Vertretern, also unter deutscher Firma, bei uns eingeführt und verkauft, sodaß mancher Verbraucher sich vielleicht noch gar nicht darüber klar geworden ist, daß Marken, wie z. B. „Novo“, „Novo Superior“, „Prestito“, „Prestito Unicorn“, „Durex“, „Mushet“, „Double-Mushet“, „Superbe“, „Hudsonman“, „Waco“, „Saber“, „Capital“, „Ultra Capital“, „Triumph-Superbe“, englischen Stahl bezeichnen und nicht weiß, wie schwer er sich durch den Bezug derselben an deutschen Interessen veründigt.

Wenn die jetzige Zeit mit kräftigen Armen alles hinwegwegt, was nicht gut deutsch ist, wenn sie uns zum Bewußtsein bringt, was echtes Deutschtum wert ist, so hoffen und wünschen wir, daß auch die deutsche Qualitätsstahl-Industrie Nutzen davon hat und es in Zukunft nicht mehr nötig haben wird, den stärksten Konkurrenzkampf gegen fremdes Fabrikat im eigenen Vaterlande führen zu müssen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Stimmungsbild an der Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 1. Sept. Die großen entscheidenden Erfolge im Westen und Osten, die sich bei Bekanntwerden der näheren Einzelheiten, besonders was Ostpreußen anlangt, als glänzende Wälfentat von weittragender Bedeutung erwiesen, haben die an der Börse herrschende hoffnungsreiche und gehobene vertrauensvolle Stimmung noch erhöht. Man hofft, daß es auch der tapfer streitenden österreichisch-ungarischen Armee in Polen gelingen wird, die Russen niederzuringen, damit sich auch in Oesterreich der Erfolg zu einer geschlossenen Kette gestaltet. Noch mehr wie gestern wagt sich die Unternehmungslust hervor. Für einzelne Kassenaktien der Kriegsmaterial-erzeugenden Firmen wurden höhere Kurse und ausnahmslos Geldkurse genannt. Der Besuch war stärker als an den vorigen Tagen.

Börse und Kuxenbeleihung.

r. Der Vorstand der Dörseldorfer Börse versendet an die Mitglieder folgendes Rundschreiben: Nachdem die Anregung, die auch der Essener Börsenvorstand gegeben hat, nämlich zunächst die hochwertigen Kuxen zur Beleihung bei den Darlehnskassen einzureichen und nachdem die Beleihung abgelehnt, sich darüber bei der Hauptverwaltung zu beschweren, erfüllt ist und dieser Beschwerde dann durch die Entscheidung einer Kommission aus Börsenvorstandsmitgliedern nach Berlin der nötige Nachdruck verliehen werden sollte, glauben wir nicht mehr, daß auf diesem Wege das erstrebte Ziel erreicht werden kann; namentlich möchten wir aber dringend davor warnen, Kuxen von Gewerkschaften, die noch im Ausbau begriffen oder noch nicht regelmäßig Ausbeute zahlen, überhaupt zur Beleihung einzureichen, weil solche Beleihungsanträge nur geeignet sind, unsere Bestrebungen, wenigstens für eine Anzahl sicherer Ausbeutekuxen die Beleihung durchzusetzen, zu durchkreuzen.

Keine Eröffnung der Londoner Börse.

Gegenüber dem in London mehrfach geltend gemachten dringenden Verlangen, die dortige Börse wieder zu eröffnen, werden Londoner Meldungen zufolge von anderer Seite warnende Stimmen laut. Als Grund gegen die Eröffnung wird angeführt, daß man an der Börse von Paris die Kriegsberichte vom Festland eher kennen als in London. Die Berichte gehen erst an die Zensur, so daß beispielsweise die Nachricht von der Einnahme von Lunville durch die Deutschen in Paris einen vollen Tag früher bekannt war als in London. Auf diese Weise könne es sehr leicht kommen, daß von Paris Verkaufsverträge nach London gelegt werden, deren Ursache und Tragweite man in London gar nicht beurteilen kann. Darum sei es ratsam, die Börse nicht zu eröffnen.

Handel und Industrie.

Verein Deutscher Oelfabriken, Mannheim.

Laut Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer beruft die genannte Gesellschaft zum 25. ds. Mts., vormittags 10 Uhr in den Geschäftsräumen die diesjährige ordentliche Hauptversammlung, auf deren Tagesordnung neben den Regularien auch eine Wahl zum Aufsichtsrat verzeichnet ist.

H. Schlink & Co., A.-G., Hamburg.

Die Gesellschaft teilt auf Anfrage über die derzeitige Geschäftslage mit, daß es im Augenblick noch nicht möglich ist, zu beurteilen, wie sich die Verhältnisse ihres Geschäftszweiges in den nächsten Monaten gestalten werden. Auf Zuführen von Rohstoffen sei aller Voraussicht nach nur in beschränktem Umfange zu rechnen. Ob die Bestände in Rohstoffen einigermaßen ausreichen, den Bedarf zu befriedigen, hänge natürlich ganz davon ab, wie lange der Krieg dauert. Wenn mit einem Krieg von drei bis vier Monaten zu rechnen sei, so werden die Schwierigkeiten verhältnismäßig leicht zu überwinden sein, dauert der Krieg aber länger, so werde alles davon abhängen, ob Rohstoffe hereinkommen können.

Englische Firmen benutzen Deckadressen zur Einziehung von Forderungen in Deutschland.

Der Inhaber einer Münchner Firma schreibt den M. N. N.: „Meine Firma bezog den größten Teil ihren Waren aus England und ist glücklicherweise einen sehr namhaften Betrag an englische Fabrikanten schuldig. Nachdem nun England jegliche Zahlung durch Gesetz an mit ihm im Kriegszustand befindliche Länder ablehnt, muß das Vorgehen einzelner englischer Firmen durch Deckadressen in Deutschland auf das Energischste gebrandmarkt werden. Ich habe bereits von zwei englischen Fabrikanten durch Vermittlung deutscher Namen Zirkulare bekommen, in welchen ich aufgefordert wurde, Zahlungen an deutsche Banken für englische Rechnung zu leisten. Dieses Vorgehen dürfte wohl von allgemeinem Interesse sein und sollte von den deutschen Behörden entsprechend beleuchtet werden, damit nicht deutsches Kapital auf diese Art nach England wandert. Es dürfte vielleicht viele Unwissende und kleine Gewerbetreibende geben, die diesen Schwindel nicht sofort erkennen.“

Verkehr.

Oberrhein. Eisenbahngesellschaft, A.-G., Mannheim.

Die Gesellschaft beantragt wie schon gemeldet, eine Kapitalerhöhung. Es handelt sich dabei um die Ausführung schon früher besprochener Pläne. Danach ist beabsichtigt, das Aktienkapital von 8 Mill. Mk. auf 12 Mill. Mk. und die Obligationenschuld von 12 Mill. Mk. auf 16 Mill. Mk. zu erhöhen. Die neuen Mittel dienen zum weiteren Ausbau des Bahnnetzes. Nachdem der Betrieb der Straßenbahnlinie Mannheim-Weinheim so gut wie vollendet ist, wird die Strecke Mannheim-Feudenheim bald folgen. Als nächster Programmpunkt wurde kürzlich die Elektrisierung der Linie Mannheim-Seckenheim bezeichnet; bis Ende 1916 sollte nach früheren Äußerungen die ganze Strecke Mannheim-Heidelberg-Weinheim-Mannheim elektrifiziert sein. Auch von den neuen Aktien wird die Stadt Mannheim 51 Proz. übernehmen, um die Kontrolle in der Hand zu behalten; für die Schuldverschreibungen besteht eine kommunale Garantie. Bekanntlich ist an der erst 1911 gegründeten Gesellschaft u. a. auch die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft in Darmstadt beteiligt. Die Dividende betrug bisher 4 Prozent.

Warenmärkte.

Getreidebestände am 31. August.

Berlin, 1. Sept. (W. B.) Weizen 11306 t (gegen den Vormonat plus 4136 t), Roggen 7914 t (plus 4269 t), Hafer 505 t (minus 559 t), Oerste 1290 t (minus 1348 t), Mais 7748 t (plus 2288 t).

Budapester Getreidemarkt.

Budapest, 1. Sept. Weizen 5-10, Roggen 5 höher, Oerste 10 und Hafer 15 Heller billiger. Mais still. Weiter warm.

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 31. Aug. (WB.) Der heutige Weizenmarkt eröffnete in sehr fester Haltung und die Preise haben schon bei den ersten Umsätzen Steigerungen von 4 1/2 c zu verzeichnen. Der Verkehr gestaltete sich im weiteren Verlaufe sehr erregt. Feste Auslandsmeldungen in Verbindung mit Kaufordern ausländischer Firmen, große Ausfuhrziffern und Käufe des Publikums bewirkten, daß die Tendenz sehr fest war, doch führten späterhin teilweise Realisationen zu Abschwüchungen. Die Preise blieben aber schließlich behauptet und zeigten gegen Samstag noch Steigerungen von 4 1/2 bis 3 1/2 Prozent. Die Tendenz des Maismarktes war zunächst noch unregelmäßig. Die Preise setzten um 1/2 Prozent niedriger bis 1/2 Prozent höher ein. Für Septemberware stellte sich infolge von Positionslösungen der Hauesepekulation großes Angebot ein, während andere Termine fester tendierten im Einklang mit der Steigerung der Weizenpreise. Schließlich gestaltete sich die Haltung allgemein williger im Zusammenhang mit dem größeren Angebot aus dem Inlande.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Berlin, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Dem Vernehmen nach wird der Börsenvorstand über die eventl. Wiederrückzahlung des Börsenverkehrs und die Notierung einer ganz beschränkten Zahl von Werten beraten.

WTB. London, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Hiesige Blätter melden: Die Newyorker Fondsbörse wird nicht eröffnet, bevor die Banken in der Lage sein werden, billige Zahlungsbedingungen zu gewähren. Damit dürfte dem Oertlich von einer baldigen Wiederaufnahme des Geschäftes ein Ende gemacht sein.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Sept.

Station	28.	29.	30.	31.	1.	2.	Bemerkungen
Hörsingen	3.17	3.25	3.05	2.67	2.78	2.71	Abends 5 Uhr
Kohl	3.67	4.07	3.98	3.73	3.63	3.55	Nachm. 2 Uhr
Wexau	5.35	5.55	5.88	5.71	5.47	5.33	Nachm. 2 Uhr
Neuenheim	4.76	4.86	5.14	4.34	5.10	4.89	Morgens 7 Uhr
Rein	1.87	1.93	2.04	2.12			F. 8. 12 Uhr
Kast			2.19	2.35			Vorm. 7 Uhr
Köln				2.98			Nachm. 1 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4.70	4.80	5.09	5.25	5.15	5.04	Vorm. 7 Uhr
Hellbrunn		1.19			0.90	0.83	Vorm. 7 Uhr

*) Windstill, Nebel 53°.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. mm	Lufttemp. Cel.	Windgesch. u. -Richtung (in 10 m)	Witterungsbeobachtungen, Uhr 2. 3.
1. Sept.	Morgens 7 ^h	762.8	15.2	N 4	
1. "	Mittags 2 ^h	763.0	22.4	N 4	
1. "	Abends 8 ^h	763.7	17.5	N 4	
2. Sept.	Morgens 7 ^h	764.0	11.0	N 2	

Höchste Temperatur vom 1. Septbr. 23.0° C. Tiefste Temperatur vom 1.-2. Septbr. 13.0° C.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtliches:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Josa.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Eine Liebesgabe

kann unseren ausrückenden und bereits im Felde stehenden Offizieren und Truppen gemadit werden mit

Cefabu-Kaffee,

nur die verwendbaren Stoffe der Kaffeebohne in Pulverform, daher in kaltem und heissem Wasser augenblicklich löslich — ohne Satz

Sofort trinkfertig — Kein Mahlen — Kein Filtrieren
Garantiert reiner Bohnenkaffee — Kein Surrogat.

In Pulverform: Dosen à 35 g Mk. 1.60 (ca. 30 bis 35 Tassen),
" " (Probepackung) " " -50 (5 bis 6 Tassen),
" Tabletten " " Dosen à 12 St. " -95,
" Würfel mit Zucker " " à 5 " " -55,
" " " " " à 100 " " 9.50,
" " " " " lose pro Stück " -10.

Zu haben bei:

Greulich & Herschler, H 2, 1
Daniel Herker, O 6, 6
Heinr. Merkle, Contardplatz 2.

Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
Adam Seitz, Neckarau
Schmolier & Co.

Cefabuwerk Mainz.

15240

ADRESSENTAFEL

für den Hausgebrauch.

Abschriften u. Ver- vielfältigungen

Ph. Metz, Q 2, 15. Tel. 4194
K. Sieder, B 2, 2b. Tel. 4118

An- und Verkauf

An- u. Verkauf v. geb. Möbel
u. Betten. Bertrand, T 2, 3
H. Höbel, F 5, 11, getr. Kleider

Auskunfteien

Argus-Detektiv-Institut
O 6, 6. — Tel. 3305

Ausstattungsge- schäfte

Kaufhaus zum Tattersall
H. & P. Vetter, Tel. 4435

Backofenbau- Geschäft

Peter Andres, U 4, 8

Bäckerei, Conditorei

G. Hettlinger, Lammstr. 17
L. Lepple, J 7, 12, Tel. 3978
Filiale Langstr. 42

Bettfedernreini- gungsanstalten

S. Bisinger, C 4, 19
J. Hauschild Wwe., S 2, 7
Telephon 2947
P. Scherer, Holzstr. 9, T. 4224

Bierhandlungen

K. Köhler, Seckenh. str. 37

Bilder, Spiegel, Einrahmungen

Joh. Pilz, U 1, 7

Blumengeschäfte

Herm. Köcher, Kaufhaus
W. Prestinari, N 2, 7, T. 3929

Buchbinderei, Schreib- und Papierwaren

A. Häsel, Seckenh. str. 30a
Fr. Hirschfeld, Schwetz. str. 30

Butter-Konsum

Butter-Konsum, P 5, 12, T. 7004

Butter-, Eier- und Käsehandlung

Ott. Eiermann, Schwetz. str. 68

Bücher- u. Finanz- revisionen

Südd. Finanz- u. Bücherrev.
G. m. b. H. Heli, Langstr. 19,
T. 4962, Sanierungssachen etc.

Büro- Bedarfsartikel

Gg. Kärder, Tullastr. 10
Tel. 1076

Cigarrengeschäfte

J. Pfeffer, D 5, 10

Dachdeckerei und Reparaturen

Ph. Matrich, U 6, 3

Damenfrisier- salons

Josef Kämmerer, Q 5, 1
Damenfr. sep. Kopf, L.
Mina Lang, Schwetz. str. 79
Auguste Weiss, F 4, 21 part.
Bad 80 Pfg.

Damen- u. Herren- Friseure

K. Geyer, L 2, 7

Damenhüte

Lina Kaufmann, F 2, 11, T. 3448

Damen- schneidereien

Sabette Bauer, O 6, 6
Herm. Imhof, H 1, 15, T. 5812

Delikatessen Südfrüchte

E. Marz, Fr.-Pl. 10, T. 1699, 4617
Ch. Schmidt, Windeckstr. 9

Dentisten

E. Linsenmeier, N 2, 11, T. 3875
E. Wiedemann, Moorstr. 12

Drogerien

Universal-Drogerie
Gg. Schmidt, Seckenh. str. 8
Telephon 3881

Eisschränke Bierpressionen

H. Weiss, Install., Holzstr. 14
Telephon 7198

Erste Mannheimer Milchhalle

A. Bucher Wwe., K 2, 1

Fahrräder und Nähmaschinen

Rief Nachf., Q 3, 17, T. 3380
P. Wellmann, Schwetz. str. 47

Feine Privat-Pens.

M 2, 2, 2 Treppen.

Feuerwerks- und Illuminationsart.

Fritz Best, Q 4, 8, T. 2219

Fischbäckerei

A. Schick, J 2, 2

Flaschenbier

Schrempf-B. E. Leitz, A 1, 8

Hotel

Germania-Automat, Q 1, 4
Reichl, Mittag- u. Abendpl.

Fleisch- u. Wurst- waren

Rhein. Wurstwarenfabrik

Georg Laul

Tel. 6454, Q 2, 21/22

Fußboden-Präpa- rate u. Wäxse

Joh. Meckler, K 2, 2, T. 4598
Th. Ross, P 3/4, T. 4191
J. Samereither, Q 2, 1, T. 3878

Auto-Wagen- lackiererei

J. Diether, Mendenheim,
Tel. 1065
Seemann & Kober, Rheinstr. 25
J. Sporer & N. K. Enck, U 6, 24

Automobil- und Wagensattlerei

H. Schneider, Schwetz. str. 124
Telephon 7315

Blechnerei und Installation

Wilh. Gröbele, R 4, 15, T. 4902

Buchbinderei

Karl Pohl, P 6, 21, Heidel-
bergstrasse

Dekor.-Maler und Tünchermeister

Pl. Graub, O 5, 1
Wilh. Künzel, G 7, 40, T. 7136
Joh. Zenkert, Böckstr. 17/19

Glaserie

Carl Zeyer, U 3, 11, T. 4581

Glaserien, Fenster- und Türenfabriken

G. A. Lamerding, Seckh. str. 78

Gerüstbau und Leitungsverleih- Anstalt

H. Kling jr. Nohf. H 7, 30, T. 2351

Glaserien

Joseph Morell, C 4, 14, T. 4285

Glas, Porzellan, Bestecke

Vorleihanstalt S 6, 16, T. 3809

Graveure

F. Grossefänger, C 3, 2, T. 4192

Handelschule

Vincenz Stock, P 1, 3
Tel. 1773

Hausputz-Artikel

E. Marz, Fr.-Pl. 10, T. 1699, 4617

Herde und Öfen

Ph. J. Schmitt, U 1, 16, Tel. 3806

Herrengarderobe

A. Steinbach, S 1, 2

Herren-Mass- Schneiderei

Peter Heppen, C 2, 2 part.
K. Müller, C 2, 20a, Dam.-Kost.
W. Trautmann, Q 2, 1, T. 3309

Hutrepaturen, Damen- und Herren-Hüte

Hutmacherwerkstatt D 5, 10

Hühneraugenop. und Masseur

Duttenhöfer, J 2, 4, T. 2096

Kaffee, Chokolade Tee

E. Marz, Fr.-Pl. 10, T. 1699, 4617

Kassenschränke und Kassetten

Leonh. Schiffer, D 1, 2, T. 4323

Kinderwagen und Korbwaren

Herm. Reichardt, E 2, 10

Klavier-Unterricht

Lindner-Derle, kons. geb.
Friedrichs-Platz 11 part.

Kleiderreparatur- Anstalten

Paul Kuhn, R 4, 16, T. 3918

Kohlen, Koks, Holz Briketts

F. Grohe, G. m. b. H., K 2, 12
Fr. Hoffstaetter, Lrg. 51, T. 561
Gebr. Kappen, Lrg. 54, T. 852

Kolonialwaren

Daniel Ebert, Beilstrasse 22
Joh. Fischang, Jungb. str. 20

Konditorei u. Café

Peter Schuster, R 7, 8, Tel. 4259

Kachelofen- und Herdgesch., Rep.

Paul Heinsteln, F 3, 26,
T. 4634

Kranz-Schleifen

Chr. Hammer, Tel. 2431

Kunststickerie u. Zeichenatelier

B. Burger, dipl. Lehr., L 4, 8
Emilie Häfner, L 6, 14
Ch. Lark, Eichenheimstr. 19

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

F. Schulte, Schwetz. str. 111/113
R. Wiegand, Neck. an. K. W. Str. 23

Kutscherei

Herm. Böhm, T 2, 5, Tel. 2918

Lacke, Farben und Pinsel

Eugen Lutz, C 2, 24, T. 6579
J. Samereither, Q 2, 1, T. 3878

Lotterie-Einnahme

J. Groos, T 6, 27, Tel. 82

Maschinen- und Auto-Reparat.

Alwin Haupt, R 4, 2, T. 4519

Schnitzhölzer

A. Haß, T 4a, 4, Telef. 4723

Schreiner

Becker & Mury, U 6, 25

Schuhreparaturen

Central-Werkstätte R 4, 15

Tapex- u. Polsterer Dekorateure

Karl Kern, E 6, 6, Tel. 2212

Mineralwasser

J. Lutz, H 3, 4,
Tel. 7615

Modes

L. Hornig, Neck. an. Schulst. 11
A. Joos, Q 7, 30, Tel. 5036

Molkerei und Milchhandlung

Karl Böhrer, N 2, 14, T. 3079
Gottfried Wolf, S 3, 10

Möbel-Ausstattg.

H. Posener, Rosen-
tenstrasse 32
Jul. Egenhäuser, P 2, 4b
vorm. Gebr. Born

Möbel, Wohnungs- einricht., Betten

H. Graß, Schwetz. str. 34-40

Mützenfabrik und Herrenartikel

J. Grether, Kaufh.-Bogen 61

Naturheilkundige

Stelzenmüller, S 2, 15, T. 3817

Orthop. Apparate künstl. Glieder

F. Dröhl, Spezialist, Q 5, 15

Papier- u. Schreib- waren

R. Berger, Friedr.-Platz 2, 2663

Parkett-Reinig- Geschäft

Pl. Hattler, T 3, 8, Tel. 4812

Photo-Artikel

Photobaus Pinal, Joh. C. Herz
Kunststr. N 2, 8, Tel. 6974

Photograph. Bildnisse

G. Tillmann-Matter
Hofphotogr., P 7, 12, T. 579

Plisseebrennerei

A. Joos, Q 7, 30, Tel. 5036

Privat-Wöchner- innenheim

Lerner, J 7, 27

Rechenmaschinen

Ph. Graß, Hausa-Haus, T. 4938

Ringfreies Tapetenhaus

J. Mosger, Seckenh. str. 46b
Tel. 3177

Sattlerei und Lederwaren

K. Kaulmann, M 2, 3, T. 3098

Sächsische Waschmangel

Wilhelm Aberle, P 2, 11

Schildermalerei

REICHLE, G 7, 22
Telef. 4960

Schürzen-Bazar

H 1, 17

Seide u. Modewar.

Ciolina & Kübler, D 1, 1, T. 488

Schuhwaren und Lederhandlung

W. Walz, Gr. Wallstadtstr. 36

Schuhwaren, Maß u. Reparaturen

Joh. Danner, F 3, 15
A. Deimann, T 1, 11a
J. Kreiter, Schwetz. str. 85
Karl Piel, Lammstr. 18 Lad.

Span. Weinhdig.

Josef Fabrega, S 2, 2, T. 2015
Filiale Moorfeldstr. 55

Stadtküche Kochschule

Vikt. Meyer, L 12, 12, T. 2945

Stempel u. Schild.

Stempelfabr. Adelsheim, O 4, 1

Straussfedern

A. Joos, Q 7, 30, Tel. 5080

Tapeten, Linoleum

Reh. Hartmann, H 7, 26, T. 3358

Unterricht

Pädagogium f. Musik, O 4, 8

Unterricht span., franz., engl.

Maria Vidal, C 4, 5

Vegetarische Speisehäuser

Ceres, C 1, 2 Gg. Lehnert

Waffen u. Munition

L. Frauenstorfer, O 6, 4, T. 4333

Wagenfabrik

Friedr. Eppler, Q 7, 27, T. 4260

Waschanstalt und Neuwäscherei

Dampfwaschanstalt Parkhotel
Sander & Barth, Angartenstr. 51
Tel. 870, Spez.: Stärkwäsche

Weine und Flaschenbier

Jan. Albrecht, U 6, 2

Weinhandlung engros, en detail

K. Vorreiter, Rheinstr. 8

Yoghurt- Präparate

Kresse's Yoghurt-Anstalt
Vers. n. all. Stadteil, D 2, 4

Zither-Schule

Elise Mendi, P 2, 7, 4 Tr.

Zuschneide- und Lehranstalt

Gesellschaft der Aerzte in Mannheim.
Bestellungen für Krankenbesuche sind, wenn irgend möglich, vor 9 Uhr vormittags aufzugeben.
Der Vorstand.

Fröbelsche Kindergärten
F 1, 11 und R 7, 13

Aufnahme kleiner Zöglinge im Alter von 3 bis 7 Jahren. Geduldet ab 3. September 1914.
Anmeldungen nimmt entgegen.
Die Verwaltung.

Sparen! Hausfrauen

welche bei den teuren Zeiten sparen wollen, verwenden jetzt nur noch „Albers“
Früchte-Kaffee
vortrefflicher Bohnen-Kaffee-Ersatz.
An Aroma übertrifft er die einfachen Getreide-Kaffees; an Wohlgeschmack steht er Bohnenkaffee nicht nach; an Ausgiebigkeit ist er unübertrefflich.
1 Pfund kostet nur 50 Pfg.
Statt der 74 teuren Kaffebutter empfehlen wir Ihnen „Albers“
Reform-Früchte-Butter
Allerfeinste Pflanzenmargarine.
Gleich vortrefflich zum Kochen, Braten, Backen. Hervorragend als Brotanstrich.
1/2 Pfund nur 50 Pfg.
Machen Sie noch heute einen Versuch.

Reformhaus Albers & Cie.
P 7, 18 Mannheim P 7, 18
Telephon 322. Heidelbergerstrasse.

Rappennau Solbad u. Luftkurort
Stat. d. Eisenbahnlinie Heidelberg-Heilbronn. Ost. d. Protektorat J. K. H. der Großh. Linie v. Baden.
Kurzzeit 1. Mai bis Ende Oktober.
Neuerbautes Solbad, höchstgradige Sole, Sol-, Kohlensäure-, Dampf- und Moorbäder, Douche und Inhalation. Glänzende Heilerfolge bei allen rheumatischen Leiden, chronischen Knochen- und Gelenkerkrankungen, Scharboths-, Rachitis-, Frakturkrankheiten usw. Schöne Anlagen und Hochwälder. Herrliche Ausflüge ins nahe Neckartal. Gute Verpflegung in mehreren Gasthöfen u. Pensionen, sowie bei Privaten.
Prospectus, Auskunft erteilt d. Bürgermeisteramt.



Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer, gegr. 1900
Inh. **Eberhardt Meyer**
Collinistr. 10 Mannheim Teleph. 2313
Beseitigt Ungeziefer jeder Art unter weitgeh. Garantie. Spezialist in radikaler Wanzen-Ausrottung. 24jährige praktische Erfahrung.
Aeltestes, grösstes und leistungsfähigstes Unternehmen am Platze.
Kontrahent vieler staatlicher und städt. Behörden.

Leiden
Sie an **Fettleibigkeit, Fettsucht starken Hüften**
dann benutzen Sie das neueste **Entfettungsverfahren**
nach Prof. Dr. med. Nagelschmidt-Bergonib
Erfolge nachweisbar.
Nähere Auskunft erteilt 87485
Direktor **Heinrich Schäfer**
(14jährige Praxis)
nur N 3, 3, Mannheim
Telephon 4320.
Sprechstunden:
Werktag: 9-12, 2-3.
Sonntag: 10-12

Treffen wir uns im vornehmen Wein- u. Café-Restaurant „Savoy“, Luisenring, J 7, 21.

Verkauf Weizen-Mehl
fastweise von hiesig. Lager
Nr. 0 a 247. 40.—
Nr. 1 a 247. 38.—
Nr. 4 a 247. 31.—
abzugeben und kann gegen Vorzahlung bei der Ober-rheinischen Exportions- u. Lagerhausgesellschaft Mühlhausen abgeholt werden. 6474

Auto
(Häufig) leicht zu Geschäftswagen umzuändern, billig zu verkaufen.
Q 5, 4.

Kassenschrank
mittelgroß, weg. Aufstellung eines grösseren billiger verk.
Gewerbe-Halle
C 5, 1. 90604

Kleiner Kassenschrank
preiswert abgegeben.
D 1, 3, Hinterhaus part.
worden zu bill. Preisen abgegeben. Teilzahlung, Miete, etc.
Sommer, Löhner, Luisenr. 1.
Günstige Gelegenheit
dietet sich zum Kauf von 1 frommen, braunen 6jähr. Stute, event. mit Fuhrwerk, mehrere Seiten mit eis. Ställen (gute Gelegenheit für Einquartierung), sowie 1 kompl. Schlafzim. Rüfelerstr. 57, part. 00597

la. Zwetschgen
10 Pfd. 55 Pfg.
la. 10 Pfd. 40 Pfg.
la. Kochbirnen
10 Pfd. 75 Pfg.
la. Tafelbirnen
10 Pfd. 1. Mk. 1.
Wilh. Kuch. G 7, 35. 6529

Scharfer Hund
nicht groß, zu verkaufen.
Gottardstraße 4.
Telephon 4587. 90503

Berein Deutscher Seifabriken.
Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur 28. ordentlichen General-Versammlung eingeladen, welche am 25. September d. J., vormittags 10 Uhr in den Geschäftsräumen der Gesellschaft mit folgender Tagesordnung stattfinden wird.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Rechnungsablegung für das Geschäftsjahr 1913/14.
2. Feststellung der Jahresdividende. Entlohnung der Direktion und des Aufsichtsrates. Wahl zum Aufsichtsrat.
Nach § 30 der Statuten hat jeder Aktionär, welcher an der General-Versammlung persönlich oder durch einen Stellvertreter teilnehmen will, bis über den Besitz seiner Aktien spätestens mit Ablauf des vierten Geschäftstages vor dem Versammlungstage bei der Direktion oder bei einer der in der Einladung bezeichneten Anmeldestellen anzukommen. Als solche Anmeldestellen sind für die General-Versammlung bestimmt:
die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G., Mannheim
die Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. Main
das Bankhaus J. G. Lohndorff, Frankfurt a. Main
die Württembergische Vereinsbank, Stuttgart.
Stellvertretung durch andere stimmberechtigte Aktionäre ist gestattet, jedoch nur auf Vorlage schriftlicher Vollmacht.
Mannheim, den 2. September 1914.
Die Direktion.

Oberrealschule mit Handelsrealschule.
Das Amtszimmer des Unterzeichneten befindet sich von jetzt ab bis auf weiteres in der **Kesslingstraße**
(Eutenbergstr. 2) eine Treppe hoch im östlichen Flügel. 88219
Sprechstunden täglich (außer Sonntags) von 11-12 Uhr.
Wiederbeginn des Unterrichts, Zeitpunkt der Anmeldungen, der Prüfungen usw. wird in nächster Zeit bekannt gegeben.
Mannheim, den 31. August 1914.
Großh. Direktion:
Dr. Role.

Conditorei u. Café Daniel Wellenreuther
D 1, 11 :: Telephon 7152 87848
Anerkannt vorzügliche Backwaren
Bonbons, eigenes Fabrikat
Ab 1. Oktober in meinem Neubau nebenan.

Rechtsagentur
Telephon 7549 **Karl Schmitt** Werder-Strasse 30.
(langjähriger Anwalt-Bürochef)
empfiehlt sich zur Vertretung von Rechtsangelegenheiten, gerichtliche Vertretung von Forderungen, Vermittlung von Hypotheken, Abrechnungen, Uebernahme von Haus- u. Vermögensverwaltungen, Abrechnung für Abrechnung u. Vermögensgegenstände, etc.
W. Ohnesorg, Völkerrevisor, Mannheim
Augusta-Anlage 15. Telephon 3564
übernimmt: Vertretung von Zahlungsansprüchen, richterliche durch Vergleich und Arbitration. Ueberwachung der Buchhaltung und Geschäftsführung. Arbeitsvermittlung. Für Mittelschicht unentgeltlich. 11661

Fliegerleutnant Bärensprung.

Roman von Paul Burg.
Fortsetzung.
VI.
Die Fleischpreise waren vernarrt und der Schlachtereibetrieb fast ausgeheilt. Der Oberleutnant hatte Gemma keine militärische Arbeit über das Thema „Kriegsgeld, Motorrad und leichte Kavallerie im Manöver und im Ernstfall“ in die Feder diktiert und war durch die Ueberwachung ihrer sorgfältigen und sauberen Handschrift über manche mühselige Stunde hinweggekommen, die ihn auf dem unerwünschten Krankenlager betreffen wollte.
Gemma pflegte und verzog ihn wie ein kleines Kind. Sie hatte die ärztlichen verordneten Krankenpflegerin schon am zweiten Tage wieder weggeschickt und ihren Eltern, auch dem Doktor anhängt, sie fühlte sich bei der Pflege ihres Mannes am wohlsten, so daß man sie gewahren ließ.
Der alte Ehrenberg war die letzten Tage öfter gegen Abend, wenn Bärensprung eine Stunde schlummerte, auf einen kurzen Besuch ins Haus getreten und hatte sich dabei immer so zutraulich und ein wenig ängstlich Gemma gegenüber verhalten, daß sie zu argwöhnigen aufstieg, er habe etwas auf dem Herzen. Schließlich rißte er auch damit heraus.
„Mein Kind, dein alter Vater hat große Sorgen. Ich brauche so viel Geld; möchtest Du nicht einmal Deinem Mann — — — der ist doch so reich, und er gibt Dir gewiß gern, was Du —?“
Sie erhob sich aus ihrem weichen Sessel am Kamin und trat ins helle Licht der Abendsonne, die warme rote Strahlen durch die Fenster schiende.
„Vater, ich habe das erwartet und gefürchtet. Aber möchtest Du es nicht selbst Elnan sagen?“
Der Baron hatte die Fingerspitzen seiner gegliegten Hände gegeneinander gelegt und sagte absehnend:
„Aber Kind, das kann ich doch nicht. Nein, das geht einfach nicht.
Sieh mal, Ihr seid Mann und Frau. Was bei einem ist, das ist auch bei dem anderen. Wenn ich aber selbst, wo ich doch früher — — —
3. Dein Mann möchte ja denken, ich hätte keine Freundschaft nur gesucht, um — — —
Gemma trat ruhig vor ihren Vater hin.

„Du hast eine eigene Art, Deine Gedanken nicht ganz auszusprechen, lieber Vater, aber bedenke: bei uns ist Mein durchaus nicht so ganz wie Du denkst. Dein und sein auch wohl nicht Mein, denn Elnan ist nach unferren Begriffen überreich, und wir haben doch — — — nun — — — nichts.“
Hart sprach sie ihre Art aus.
Der Baron ärgerte sich über das klare, folgerichtige Denken seiner Tochter. Ausweichend wollte er aufstehen:
„Macht mir vielleicht Vorwürfe deshalb, beh?“
„Vater, laß mich es aussprechen, was ich fürchte. Das ist besser für uns beide.“
„Ja?“
„Daß Du zwar nicht Elnans Freundschaft, wohl aber meine Kindespflicht gesucht hast in Deinen Sorgen.“
„Du bist herzlos, Gemma! Undankbar bist Du gegen Deinen Vater, der Dich liebt, sehr liebt.“
„Nein, das bin ich nicht. Ich liebe hier wie ein Soldat auf einer Schanze, die ich mir erkämpft und errungen habe, ganz allein und am meisten gegen Dich, Vater, das darfst Du nicht abstreiten. Vielleicht auch gegen mich selbst, denn ich war schon selber so sehr von euren falschen Vorurteilen befangen. Ich habe mir die Liebe und Achtung meines Mannes errungen, indem ich mich abseits stellte von meinen Angehörigen, die so einen reichen Schwager und Schwiegerohn wohl mit offenen Armen empfangen hätten. Mein Mann soll niemals argwöhnen oder glauben, daß ich ihn um seines Geldes willen so gern und schnell geheiratet habe. Darum möchte ich ja — damals zwischen ihm und Euch. Wenn ich auch Elnan sehr liebe, ist mir die Wahl damals — das weißt Du — nicht ganz leicht geworden. Ich kann das ohne Reue aussprechen: Ja, ich habe mir die Liebe und auch die Achtung meines Mannes durch einen Entschluß errungen, den Du, Vater, leichtfertig, undankbar — was weiß ich? — geschenkt hast. Du hast Du ihn denn damals behandelt! — Und nun kommst Du mit Deinem Verlangen nach Geld, das mich, ja mich am meisten vor Elnan erniedrigt. Was soll er denn von mir denken? Daß ich doch so eine gewöhnliche bin, ein spätes, angeheiratetes Mädchen auf eine reiche Partie verheiratet, daß ich mich ihm angeworben habe, weil er so reich ist?“
Vater, das kannst Du nicht wollen. Geh! selbst zu ihm, das soll mir recht sein. Aber ich will nie etwas von dem Geschäft hören zwischen Euch.“
Vater, ich fühle nur zu gut, daß um des elenden Geldes, unserer hässlichen Lage in Hahnach willen mein Leben immer nur ein Kampf um diesen fehlenden Mann, Kampf mit mir selbst sein wird, auch gegen Euch, die ich liebe. Immer wieder muß ich ihn mir verdienen. Auch jetzt muß ich auf meinem Posten stehen, will ich mich behaupten. Jetzt am allermeisten, auch ohne daß Du mit Deinen Geldwünschen gekommen wärst.“
„Was hast du denn?“ fragte der Baron verständnislos. „In Bärensprung dir etwas antun?“
Gemma lächelte ein weiches Lächeln.
„Vater er das, so hätte ich keine Hoffnung mehr auf Sieg; um verlorene Posten strebt ich nicht ein. Meine Not ist die mit mir selbst, solange Elnan mein Ehemann mit Herz und Leib ist.“
Der Vater lachte leer auf.
„Das Kind Bärensprung, Gemma. Du mußt dir das abgewöhnen: das Leben ist ganz anders. Du bist doch nun auch bald — — — bald Mutter, nicht wahr? Früher meinetwegen. Aber in Deinen Verhältnissen tut man solche Vorfälle, redensarten aus Romanbüchern ab.“
Sie wehrte ihm mit einer müden Bewegung.
Vater, du verstehst mich auch heute noch nicht. Das war immer so zwischen uns und wird auch bleiben. Sei mir nicht böse deshalb, ich will auch gern die eine Unaufrichtigkeit gegen Elnan auf mich nehmen, daß du ihm sagst oder schreibst, ich dürfe nichts von eurem Geschäft erfahren. Aber heute und morgen werde dich bitte nicht an ihn. Später.“
Der Baron war sehr betroffen.
„Kind, Kind, warum denn nicht heute? So lange kann ich ja nicht warten; ich brauche eine Hypothek, Geld zum Wechsel, Bargeld im Betrieb für die Gente. Ich bin ja sonst bankrott!“
Vater, warum kommst Du nicht früher?“
Streng sah die Tochter ihn an.
„Weil... Nun gerade“ heraus, ich ging schon lange damit um, Gemma.“
Bärensprung wandte sie sich ab.
„Siehst du, Vater, nun hast du es selbst gefunden, daß ich nur die Angst um Geld in die Arme deiner reichverheirateten Tochter treibe.“
Er trat auf sie zu, nahm sie in seinen Arm.
„Nein, nein, mein gutes Kind, das darfst du nicht glauben. Das denkst du ja auch gar nicht. Du bist bloß gereizt jetzt. Glaub“ doch nicht,

daß ich noch engherzig bin. Und du bist so ein tapferes gutes Mädchen. Als damals der König mit Elnan sprach, auch noch dir fragte, da war ich so stolz auf Euch. Und da war ich im Reinen mit mir. Und dann bedenke, dein Mann hat mich doch zuerst beleidigt, und ich war es, der ihm zuerst die Hand gab.“
Gemma lehnte in des Vaters Arm.
„Also er hat Dich beleidigt, hat deinen Stolz dadurch beleidigt, daß ich zu ihm ging, damals, und er dich um meine Hand bat, in aller Form.“
„O Gott, was hat die Welt doch für verkehrte Begriffe!“
Er rief ihren Blick, kopfschüttelnd.
„Kind, du bist selbst jetzt immer.“
Sie nahm seine Hand und drückte sie.
„Recht so, daß du mich erinnerst, lieber Vater. Wer will sein Herz verbergen, das ihm ein ungeliebtes Kind nahe!“
Sie drängte ihn sanft zur Tür.
„Geh! hinauf zu Elnan, vertraue dich ihm an. Ich kann warten.“
Bekommen von ihren letzten unvermutet zärtlichen Worten stieg der Alte die Treppe hinauf und beidete dem Oberleutnant geheimnisvoll seine großen und kleinen Geldsorgen. Sie wurden ihm alle schnell mit einem better gewählten Scherz gestiftet.
Da gedachte der alte Baron in seiner großen Mäßigkeit der für ihn beinigenenden Stunde zuvor bei seiner Tochter und ermahnte den Schwiegerohn voll väterlicher Güte:
„Mach mir gut auf Gemma; ich glaube, sie liebt Dich zu sehr, Elnan!“
Durch die ungewisse Mahnung des alten Ehrenberg wurde die Aussprache zwischen den beiden jungen Eheleuten, die Gemma lange, lange schon fürchte und ersehnte, noch an jenem Abend herbeigeführt.
Der Oberleutnant hatte seine Frau beim Abendessen mit übergrößer Sorgfalt umgeben und lag nun bei ihr am Kamin, ein dunkles Fächlein vor etwas Bequem im Herzen trotz der trohen Vorkasse, die mit der Abendstunde gekommen war.
Sie sind auf allerhöchsten Befehl mit dem kommenden Herbst zur königlichen Kriegsakademie kommandiert. Näheres wird Euer Hochwohlgeboren noch bekannt gegeben.
Bärensprung legte seine Zigarette weg und zog Gemma zu sich auf den Schoß.
(Fortsetzung folgt.)

